

zehnte noch nicht eröffnet sind. Denn Schmidlins Auffassung (S. IX), daß „noch mehr als vorher die relative Bedeutung dieser ungedruckten Materialien im Vergleich zu den edierten gesunken“ sei, ist keineswegs überzeugend; denn über vieles, z. B. über das Werden der Enzyklika „Pascendi“, über deren Redaktion er selbst nur (S. 150) die verschiedensten Vermutungen zusammenstellen kann, und über den Kampf gegen den Modernismus mit seinen höchst unerfreulichen, von Schmidlin grell gezeichneten Begleiterscheinungen, wird erst die Öffnung der Archive neue Aufschlüsse und mehr Klarheit bringen können. Schließlich wird auch derjenige teilweise zu anderen Wertungen kommen, der es für einseitig hält, den Maßstab für die Beurteilung der einzelnen Pontifikate dem starren Schema der „papstgeschichtlichen Dialektik“ (S. 3), d. h. der ablehnenden, bezw. verächtlichen Stellung der Päpste zur modernen Kultur, zu entnehmen.

Breslau.

Franz Xaver Seppelt.

Studien zur Geschichte des kirchlichen Verfassungsrechts im X. und XI. Jahrhundert. Von Dr Karl Hans Ganahl. (75.) Innsbruck - Wien - München 1935, „Tyrolia“. Kart. S 4.50, M. 2.70.

Die Zeitspanne vom Zerfall des Karolingerreiches bis zum Ausbruch des Investiturstreites ist dunkel und verworren, ihr schriftlicher Niederschlag gering, vorzüglich für die Rechtsgeschichte. Gesatztes Recht ist im weltlichen wie im kirchlichen Bereich gleich selten. Der Verfasser hatte daher bei seiner schwierigen Untersuchung der Rechtskasuistik der Zeit nachzugehen, in dem sich das Gewohnheitsrecht abspiegelt. Die erste Abhandlung beschäftigt sich mit dem Einheitsgedanken und mit der Stellung des Herrschers im kirchlichen Recht. Im Vordergrund steht der Gedanke des Gottesgnadentums und der Unverantwortlichkeit des Königs (außer im Falle der Häresie). Die zweite Abhandlung verbreitet sich über Bistum, Kirche und Kloster, über staatskirchliche, vermögensrechtliche und gewerberechtliche Vorstellungen, über Exemtion und Immunität und legt manche neue Gesichtspunkte zur richtigen Auffassung des Investiturstreites vor. Besonders wichtig scheint mir das Denken in Herrschaftsverhältnissen für beide Bereiche zu sein. Die gediegene Arbeit erweist aufs neue, daß die gesamte Welt- und Kirchengeschichte des Mittelalters ohne stärkste Berücksichtigung des deutschen und des kanonischen Rechtes unverständlich bleibt.

Lin. a. D.

Dr Karl Eder.

Deutscher Geist und Katholizismus im 19. Jahrhundert. Am Entwicklungsgang Konstantins von Höfler dargestellt. Von Dr Taras von Borodajkewycz. (180.) Salzburg-Leipzig 1935, Anton Pustet. Brosch. M. 3.60, S 6.—; geb. M. 4.80, S 8.—.

Der erste Band der Deutschen Geistesgeschichte in Einzeldarstellungen (Herausgeber Virgil Redlich O. S. B.) hellt an Höflers geistigem Werdegang das Ringen zwischen deutschem Idealismus und Katholizismus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf. Es geht nicht um eine Würdigung des späteren Prager Historikers († 1897), sondern um eine Darstellung des geistigen Münchens, besonders Schellings, als dessen Schüler Höfler in der Geschichte erscheint, und um die Wandlung Höflers von Schelling zu Görres. Diese Problemstellung bringt es mit sich, daß Höfler hinter Schelling stark zurücktritt. Boro-

dajkewycz faßt Höfler als einen der markantesten katholischen Historiker des letzten Jahrhunderts auf, wenn er auch nicht immer innerhalb des Umkreises der Kirche stand. Schelling ist nach dem Verfasser bisher von allen Seiten bitter Unrecht geschehen. Gerade die Anteilnahme der Katholiken sollte der Mann finden, auf den neben Kierkegaard und Dostojewski der jetzt reichliche Durchbruch eines neuen religiösen Geistes zurückgehe. Zu Einzelheiten (Bewunderung für Rankes „Römische Päpste“, S. 82, Auffassung des Hermes, S. 101, Beurteilung des Kölner Streites, S. 103 f.) sind kritische Vorbehalte anzumerken. Zu weit gefaßt ist der Titel. Die Anmerkungen sind ohne Verweisungen im Text wie ein Anhang beigegeben. S. 131 ist Schmidlins Papstgeschichte richtig anzuführen, zu Sailer S. 133 dürfte manchen Lesern der Hinweis auf H. Weber, Sailer im Spiegel der Sailer-Literatur, Innsbrucker ZsfkTh., 58. Bd. (1934), S. 571—583, erwünscht sein. Die sehr anregende Arbeit führt in wissenschaftliches Neuland und sei als mutiger Anfang bedankt. Der Verfasser, der bei W. Pohl eingehende Schulung in der systematischen Philosophie mitmachte und bei O. Spann lebendiges Interesse für den deutschen Idealismus schöpfte, hat die Arbeit seinem Lehrer Heinrich Ritter von Srbik zugeeignet.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

Österreich. Erbe und Sendung im deutschen Raum. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr Josef Nadler und Univ.-Prof. Dr Heinrich v. Srbick. (VII u. 404.) 2. Aufl. (3. und 4. Tausend). Salzburg-Leipzig 1936, Anton Pustet.

Der gehaltvolle Sammelband wurde aus dem Glauben geboren, „daß es eine Wahrheit gibt, auf die sich das Einverständnis aller Einsichtigen vereinigen läßt“. Er vermittelt über den Tagesstreit hinaus ein farbiges, wirklichkeitstreuere Gesamtbild von Österreichs Erbe und Sendung im deutschen Raum. Mitarbeiter sind: R. Egger (Die österreichischen Länder im Altertum), K. Lechner (Besiedlung und Volkstum der österreichischen Länder), H. Hirsch (Deutsches Königtum und römisches Kaisertum), O. Brunner (Österreich, das Reich und der Osten im späteren Mittelalter), H. Kretschmayr (Der Aufstieg des Hauses Österreich), P. Müller (Auswärtige Politik Österreichs 1715—1866), H. R. v. Srbick (Österreich im Heiligen Reich und im Deutschen Bund 1521/22—1866), R. Lorenz (Österreich in Mitteleuropa 1867—1918), L. Bittner (Die Verantwortlichkeit Österreich-Ungarns für den Ausbruch des Weltkrieges), E. Glaise v. Horstenau (Österreichs Wehrmacht im deutschen Schicksal), K. Braunias (Österreich als Völkerreich), T. v. Borodajkewycz (Die Kirche in Österreich), J. Nadler (Die deutsche Dichtung Österreichs), H. Sedlmayr (Österreichs bildende Kunst), L. Nowak (Die Musik in Österreich), W. Bauer (Das Deutschtum der Deutsch-Österreicher). Eine Beurteilung erübrigt sich angesichts dieser Namen. Das größte Interesse der Theologen wird die Abhandlung über die Kirche in Österreich erregen, der mit 52 Seiten auch äußerlich der breiteste Raum zugemessen ist, und die eine kleine, lebendig geschriebene Kirchengeschichte Österreichs darstellt. Überall, wo Deutsche in der weiten Welt wohnen, mögen sie diesen Band lesen, dürfen sie ihn mit Stolz Mitgliedern anderer Nationen auf den Tisch legen. Das gute Personenverzeichnis von E. Wenisch macht das Buch auch zu einem brauchbaren Nachschlagewerk.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.